

## Kurzberichte aus dem Schrifttum

**Forellensetzlinge aus Naturteichen.** Die Aufzucht von Brut in Naturteichen ohne Beifütterung gewinnt in der Forellenzucht immer mehr an Bedeutung. Es liegen darüber Erfahrungen aus der Landesanstalt in Albaum und der Forellenzucht in Oesede vor, über die Dr. Erich TACK im Archiv für Fischereiwissenschaft, Bd. 4 (1952/53), berichtet. Ältere Angaben im Schrifttum sind spärlich. Da die optimalen Lebensbedingungen für gleichaltrige Forellen und Karpfen erheblich voneinander abweichen, lassen sich die Erfahrungen der Karpfenzüchter nicht einfach auf die Forellenaufzucht in Naturteichen übertragen.

Der größte Nützungseffekt ergab sich, wenn die mit Brut besetzten Teiche noch im September-Oktober des gleichen Jahres wieder abgefischt wurden. Bei entsprechenden Voraussetzungen hat sich auch zweimaliges Besetzen durchaus bewährt; in diesem Falle wird im Frühjahr Bachforellenbrut eingebracht und im Juni abgefischt, worauf Regenbogenforellenbrut eingesetzt wird, die ebenfalls bis zum Herbst noch zum Setzling heranwächst. Bei nur einmaliger Besetzung kann im Juli sortiert werden. In Oesede wurden im Jahre 1946 die bei künstlicher Fütterung im Wachstum zurückgebliebenen B-Setzlinge von 3 bis 5 cm Länge im Juni in die soeben freigewordenen Naturteiche gebracht; das Abfischungsergebnis im Oktober betrug vom Einsatz 63% 8 bis 12 cm und 7% 6 bis 8 und 12 bis 15 cm lange Setzlinge. Die Besatzzahl soll 2 bis 10 Brütlinge auf 1 Quadratmeter je nach Teichgüte, -größe und vorgesehener Abfischung betragen. Die Abfischungsergebnisse liegen im Durchschnitt bei 50% des Einsatzes. Der Abwachs hängt natürlich von der Bonitätsklasse des Teiches ab. Berechnungen haben gezeigt, daß ein für Forellenaufzucht geeigneter Teich bei Karpfenbesatz (K<sub>2</sub>) nur 1/5 bis 1/8 des mit Forellen erzielbaren Rohgewinnes brächte.

Über Winter bleiben die Teiche nach Möglichkeit trocken liegen. Intensivierungsmaßnahmen (Bodenbearbeitung, Einsäen, Düngen u. ä.) haben mehr oder weniger Erfolg. Direkte Düngung bespannter Teiche kann zu unerwünschten Eutrophierungsfolgen führen: Wasserblüte, Sauerstoffmangel, Brutsterben, Nützung der Produktionskraft durch andere Organismen. Andere Gründe für das Versagen von Naturteichen können sein: mangelhafte Beschaffenheit der Brut, unsachgemäßes Aussetzen, ungünstige Witterung am und nach dem Aussetzungstag,

Während noch im 15. Jahrhundert zwischen Wels und der Mündung nur 16 Fertwerke bestanden hatten, zählte man ihrer in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, besonders gegen den Herbst hin, schon gegen 40. Vor allem, wenn solche Bauten bei höherem Wasserstand etwas überronnen waren, bildeten sie eine ausgesprochene Gefahr. So erzählt J. ZETL in seiner „Steyrer Chronik 1612/35“ unterm 29. November 1621: „Ist des Herrn Hanns Helfferstorffers Kellner sambt einem kleinen Buebn, welche auf der Ens an einem Aersch angefahren, erthrunckhen, denn es hate das Zillerl gestürzt.“ Die Herstellungsweise der schweren wie der leichten, der für die Fischerei wie der für das „Wassermachen“ (der Schifffahrt) dienenden Fächer dürfte allerorts dieselbe gewesen sein: erst Eintreiben der Stecken mit dem „Fischerschlägl“ dann das Verflechten (Ettern) mit mehr oder minder belaubten Ästen (Reisern, „gereist“) an den aus dem Wasser ragenden Steckenenden, schließlich das Hinunterstoßen einer Etterung nach der anderen mit der Reisgabel (vgl. E. NEWEKLOWSKY: Wasser, Wetter und Wind in der Schiffersprache des deutschen Donaupraumes, 1959). Rechnet man dazu die Unzahl von Reusen im Flußbett, so sind die (in SCHEIBERS Arbeit eingehend dargestellten) endlosen Reihereien mit den Schiffern, besonders seit dem unter Max I. eingeführten Gegentrieb (Bergwärtsbringen noch tauglicher Schiffe), wohl zu verstehen. Es ist kein Wunder, daß nach wiederholten fruchtlosen Verboten (so 26. August und 24. November 1651, 15. März und 22. August 1652) eine kaiserliche Verordnung vom 10. Oktober 1656 die Schiffleute von Stadl ermächtigte, die den Salzfuhrern hinderlichen „Fächer, Fachwerke und Zäune auszureißen“

Schädlinge (Wasserinsekten\*), Molche, Erdkröten). Da die Hauptverluste bei der noch unbeholfenen, schwachen Brut eintreten, empfiehlt sich Anfüttern vor dem Aussetzen (8 bis 14 Tage). Bevorzugte Nährtiere der Forellen sind Larven der Chironomiden und Ephemeriden, bei der sie — solange der Vorrat reicht — auch bei großem Angebot an Kleinkrebsen bleiben, die als alleinige Nahrung zu schlechterem Wachstum führen. Es ist deshalb die Teichdüngung zwecks Vermehrung des Kleinkrebsbestandes nicht ohne weiteres als richtiger Weg zur Produktionssteigerung anzusehen.

**Synthetische Faserstoffe.** Die Verwendung von verschiedenem Fasermaterial (PeCe, Perlon, Baumwolle) an einer Kastenreuse im Cuxhavener Küstengebiet ergab, daß die Netzteile aus dem rauhen Perlonfaserzwirn stark, die aus dem glatten Perlonseidenzwirn kaum verschmutzen. Perlonseide ist überdies reißfester. Die Kunstfaser ist trotz höherer Anschaffungskosten wesentlich rentabler, besonders in fäulnisstarkem Wasser. Bei stehenden Geräten mit geringer, mechanischer Abnutzung haben die unfaulbaren synthetischen Fasern eine sehr hohe Gebrauchsdauer, bei PeCe erwiesenermaßen mehr als zwölf Jahre. (G. KLUST, Die Fischwirtschaft, H. 10/1953.)

**Geschmacksbeeinflussung bei Fischen.** Gewisse Stoffe, die über Körperhaut, Kiemen und Magen-Darmkanal vom Fisch aufgenommen werden, führen zu Geschmacksverschlechterungen des Fleisches. Die Ursachen liegen im Gewässer selbst (so führt z. B. starke Oscillatorien-Wasserblüte zu Modergeschmack), im Futter (bei Teichfischen) oder in Abwässern. Den größten Schaden unter diesen verursachen wegen ihrer weiten Verbreitung Phenole, Teere, Öle und Petroleum. Von örtlicher Bedeutung ist z. B. der durch Abwässer der Buna-Werke hervorgerufene süßliche Geruch und Geschmack der Saalefische, und der Beigeschmack nach Bittermandelöl infolge der aromatische Nitroverbindungen enthaltenden Abwassers von Sprengstofffabriken. Bei Phenol genügen Mengen von 0 mg/l. einen Fisch ungenießbar zu machen. Die Mißgeschmack erzeugenden Stoffe werden in den inneren Organen (Leber, Gonaden, Darm usw.) stärker gespeichert als in der Muskulatur. Auch Fischnährtiere (Plankton, Röhrenwürmer u. a.) nehmen Phenol- und Ölgeschmack an, die sich dem Fisch mitteilen. Auch nach wochenlanger Hälterung bleibt meist ein leichter Beigeschmack. (H. MANN, Der Fischwirt, H. 10/1953.)

**Forellenzucht in Oberbayern.** Von den 375.000 Bachforellen- und 300.000 Äschensetzlingen waren im November des Vorjahres noch nennenswerte Posten unverkauft. Für die kommende Saison wird empfohlen, die Äschenproduktion sinnvoll zu beschränken, und zwar mit Rücksicht auf die räumliche Einengung der Äschenregion zahlreicher Flüsse (z. B. Inn, Lech, Salzach) durch Aufstau und Abwässer. (Der Fischwirt, H. 11/1953.)

**Bei der Abfischung der Karpfenteiche** empfiehlt W. WUNDER neben sorgfältiger, schonender und zweckmäßiger Erntearbeit besonders die Überwachung des Gesundheitszustandes und die Auslese des wertvollen Zuchtmaterials. Er sieht darin die beste Möglichkeit, aus der Erfahrung für den Fortschritt zu lernen. (Der Fischwirt, H. 10/1953.) Gf.

\*) Unter Hinweis auf die Studie von H. BENDA über „Einheimische Wasserwanzen“ in „Österreichs Fischerei“ 6 (1953) und die dort S. 156 ausgesprochene Bitte um Mitteilung exakter Beobachtungen über die Schädlichkeit des Rückenschwimmers (*Notonecta glauca*) sei hier wörtlich zitiert, was E. TACK (S. 74) über die gelegentliche Gefährlichkeit dieser Wasserwanze sagt: „Als Beispiel hierfür sei ein ungewöhnliches Ergebnis des mehrfach hier erwähnten Albaumer Naturteiches angeführt: statt der gewohnten 5000 bis 7000 Setzlinge erbrachte die Abfischung im Jahre 1936 nur genau 99 Fische, dafür aber einige Eimer voll Rückenschwimmer (*Notonecta glauca*) nebst deren Larven! Hier lag die Ursache des Mißerfolges klar auf der Hand. Die Rückenschwimmer, die in den sonstigen Jahren nur vereinzelt in Albaum aufgetreten waren, müssen kurz nach der Bespannung in großer Zahl eingeflogen sein. Daß solche Massenwanderungen von *Notonecta* tatsächlich vorkommen, geht aus einer Mitteilung von R. OESER hervor („Natur und Volk“, Heft 10/12, 1947).“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kurzberichte aus dem Schrifttum: Forellensetzlinge aus Naturteichen 7-8](#)